



Barbara Wahnemühl

Die Geschichte der Firma „Steinhäuser“

Bereits im Jahr 1943 – nach der vorübergehenden Stilllegung des Betriebes – hat Käte Steinhäuser einige Produktions-Maschinen wie Näh- und Zuschneidemaschinen sowie zahlreiche Schnittmuster in ihre ehemalige Heimat in Lichtenfels/ Oberfranken bei ihrem Bruder eingelagert.

Nach der Enteignung der Firma „Henze & Steinhäuser“ im Jahr 1948 (siehe Artikel „Geschichte der Firma Henze & Steinhäuser“) siedelt Käte Steinhäuser, die Ehefrau des Enkels der Firmenmitgründerin Anna Steinhäuser, zusammen mit Familie Gomm, die aus Ostpreußen ausgewiesen wurde, 1950 nach Bad Waldsee in Württemberg, zwischen Ravensburg und Biberach gelegen, um.

Mit Unterstützung der Kommunalbehörden und einem Flüchtlingskredit der Familie Gomm sowie der noch vorhandenen eingelagerten Maschinen erfolgt schon im selben Jahr die Neugründung der „Steinhäuser Spielwaren oHG“. Teilhaber sind Käte Steinhäuser und Kurt Gomm.

Die erste Betriebsstätte befindet sich im Saal des Hotel „Post“.

Dort wird nicht nur produziert, es dient zunächst auch als Wohnung.

Später erfolgt der Umzug in die denkmalgeschützte Spitalschütte, wo eine ganze Etage ausgebaut wird.

In den frühen 1960-er Jahren bezieht man ein eigens erbautes ebenerdiges Gebäude im Industriegebiet nördlich von Bad Waldsee.

Zu den Mitarbeitern zählen auch Flüchtlinge aus der damaligen „DDR“.

Die Teddybären und Plüschtiere werden vorwiegend aus Plüsch und Dralon hergestellt, Modelle aus Mohair sind seltener und daher heute in Sammlerkreisen – insbesondere von „Steiff“-Sammlern – bevorzugt gesucht.

Ein besonderes Warenzeichen ist nicht bekannt, bei Teddys weiß man, dass sie zumindest in den 1950-er Jahren lediglich mit einem auf der Brust befestigten Papieranhänger mit der Aufschrift „Original Steinhäuser“ versehen werden.

Die Tradition von „L. Henze & Steinhäuser“ kann während der folgenden Jahre fortgesetzt werden.

Insbesondere in den 1950-er Jahren können beachtliche Umsätze im europäischen Ausland – vor allem in Italien, Belgien und der Schweiz – erzielt werden.

Sie bauen teilweise noch auf die Tätigkeit Herbert Steinhäusers aus der Zeit vor dem Krieg auf.

Jedoch ist die magere Kapitaldecke des kleinen Unternehmens für den zunehmend härter werdenden Wettbewerb in den 1960-er Jahren zu gering.

Es hilft auch nicht, dass einige Teile in Polen angefertigt werden, um die höheren Löhne in der Bundesrepublik zu umgehen.

Schließlich versucht man ab 1965 eine Kooperation mit der bekannten „Steiff“-Spielwarenfabrik in Giengen, indem zunächst eine Funktion als Zuliefer-Betrieb wahrgenommen wird.

Im selben Jahr erfolgt die Änderung der Rechtsform zu einer GmbH und man wird ein Tochterunternehmen der „Margarete Steiff GmbH“, die Selbständigkeit bleibt jedoch erhalten.

So werden die „Original-Steinhäuser“- Spielwaren nach wie vor über das eigene bestehende Vertriebsnetz und unter eigenem Namen weltweit vertrieben.

In den Folgejahren können durch die Zusammenarbeit mit der Muttergesellschaft moderne Fertigungsmethoden angewandt werden.
Auf diese Weise können preiswertere Alternativen zu den teureren „Steiff“-Produkten angeboten werden.

Ende der 1970-er Jahre wird der Betrieb dann jedoch leider endgültig geschlossen.

Käte Steinhäuser-Glaser verstirbt im Sommer 2002 in der Spitalschütte, die zwischenzeitlich zu einem Altersheim ausgebaut worden war, und zwar ziemlich genau in dem Raum, der ihr viele Jahre als Büro gedient hatte.

Stand: März 2012
- Uwe Wahnemühl-

Mit freundlicher Unterstützung von Peter Steinhäuser

